

Gustav Marchet

Die Persönlichkeit Dr. Marchets.

Nachruf eines Freundes.

Von Dr. Julius Sylvester.

Präsident des Abgeordnetenhauses.

Wien, 27. April.

Die Nachricht von dem unerwarteten Ableben meines Freundes Marchet hat auf mich einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Erst vor wenigen Tagen vereinbarten wir für den Mai einen vierzehntägigen gemeinsamen Aufenthalt in Bad Gastein, wo wir uns schon seit einer Reihe von Jahren regelmäßig trafen. Seit langem verband mich mit Marchet eine innige persönliche Freundschaft, die weit über das politische Zusammenleben hinausreichte. Nun hat sie ein jähes Ende gefunden.

In Marchet vereinigte sich in der glücklichsten Weise ein gerader, offener Charakter mit gewinnender Liebenswürdigkeit im persönlichen Verkehr, mit warmem Empfinden für sein Volk, dessen Interessen bei ihm in guter Obhut waren. An den politischen Ereignissen nahm er jederzeit den innigsten Anteil. Sein eiserner Fleiß ermöglichte es ihm, neben seiner regen politischen Tätigkeit auch wissenschaftlichen Arbeiten zu obliegen. Seine letzte Arbeit über die Versorgung der Invaliden hat in allen Kreisen die lebhafteste Anerkennung gefunden.

Was Marchet seit seinem Eintritt in das politische Leben, als Abgeordneter, als Minister geleistet, bedarf keiner Hervorhebung, es ist allgemein bekannt. Stets blieb er den von ihm als richtig erkannten politischen Grundsätzen treu, von denen er auch dann nicht abwich, als er auf eine der verantwortlichen Stellen im Staate berufen wurde. Seine Ministerlaufbahn wird heute noch von allen Seiten als eine von Erfolg gekrönte anerkannt. Obwohl ihm während seiner Ministerschaft schwere Tage beschieden waren, obwohl er manches gefährliche Hindernis zu nehmen hatte, ging er aus allen diesen Kämpfen als eine reine, edle und gesinnungstüchtige Natur hervor.

Wer mit Marchet zu tun hatte, war von seinem aufrichtigen Wesen, seinem ehrlichen Denken und seiner außerordentlichen Güte bestrickt. Feinde hatte er nicht. Er war so recht berufen, alle Verschiedenheiten im Parteileben zu ebnen und auszugleichen.

Der Tod Marchets bedeutet nicht bloß für seine engeren politischen Freunde einen schweren Schlag, sondern reiht auch in das ganze politische freiheitliche Leben in Oesterreich eine nicht leicht ausfüllbare Lücke, die gerade jetzt um so schwerer empfunden werden wird, wo es gilt, den Interessen des Staates alle Kräfte zur Verfügung zu stellen. Alle, die mit Marchet in Berührung gekommen sind, werden ihm, der so plötzlich aus seinem Wirken abberufen wurde, ein treues, warmes Andenken bewahren.

Die letzten Stunden Marchets.

(Telegramm der „Neuen Freien Presse“.)

Prag, 27. April.

Aus Schlackenwerth wird gemeldet: Minister a. D. Dr. Marchet war gestern abend mit dem Schnellschiffe aus Wien hier eingetroffen, um als Gast des erzherzoglichen Domänendirektors Oskar Giesl v. Gieslingen auf Birkenhähne zu jagen. Heute in den frühesten Morgenstunden begab sich Dr. Marchet in Begleitung des Herrn v. Giesl und eines Hegers auf den Anstand und nahm in einer dazu hergerichteten Hütte Platz. Seine beiden Begleiter entfernten sich. Nach kurzer Zeit hörte der Heger zwei Schüsse fallen, die nur Dr. Marchet abgegeben haben konnte. Da dieser aber nicht aus der Hütte heraustrat, um nach der Jagdbeute zu sehen, ging der Heger in die Hütte. Er fand dort Dr. Marchet entsetzt auf dem Boden liegend. Wie sich später herausstellte, hatte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht. Die Leiche wurde in das Schlackenwerther Schloß gebracht, das bekanntlich Eigentum des Erzherzogs Josef Ferdinand ist.

Die Familie Marchets.

Wien, 27. April.

Dr. Marchet war mit Baronin Hohenbruck verheiratet. Er hinterläßt vier Töchter, von denen zwei, an Baron Viktor Haerdil und Baron Hugo Haan, verheiratet und zwei noch ledig sind.